



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Pakistan

Ein Land im Wandel



Pakistan – Ein Land zwischen Orient und Okzident

Mit Pakistan verbinden viele Menschen Bilder von Islamismus und zahlreichen innerstaatlichen und regionalen Konflikten. Doch ist auch eine völlig andere Betrachtungsweise möglich: Pakistan blickt auf eine bewegte Geschichte und ein außergewöhnliches kulturelles Erbe zurück. Seine Blütezeit erlebte das Reich Groß-Gandhara, das heutige Pakistan und der östliche Teil Afghanistans, vom Beginn des 1. Jhdt. n. Chr. bis zum ca. 5. Jhdt. n. Chr. Gandhara gilt heute als Beleg für einen vielfältigen kulturellen Austausch zwischen Orient und Okzident. Auf den ersten Blick erscheint vieles dem westlichen Auge vertraut, bei genauerer Betrachtung erschließt sich indes ein vielfältiges Spektrum kultureller Einflüsse innerhalb mannigfacher historischer Kontexte.



Eine typische Straßenszene: Ein Mofafahrer schlängelt sich durch den dichten Straßenverkehr – vorbei an den landestypischen Rikschas und einem Zeitungsstand.

Die neuere Geschichte Pakistans ist von zahlreichen inner- und außerstaatlichen Konflikten geprägt. Mit der Unabhängigkeit Britisch-Indiens von England 1947 kam es zu einer Auflösung des Landes in das hinduistische Indien und den neuen, islamischen Staat Pakistan. Diese Spaltung führte unter anderem zum sog. „Kaschmir-Konflikt“ mit mehreren kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Ländern. Zuletzt standen die beiden Konfliktparteien, bei denen es sich jeweils um Atommächte handelt, im Jahr 2002 erneut kurz vor einem Krieg um diese Region. Seit dem Jahre 2003 befinden sich Pakistan und Indien durch die Vereinbarung von vertrauensbildenden Maßnahmen in einem vorsichtigen Annäherungsprozess. Auch das Erdbeben, welches im Jahre 2005 beide Staaten schwer getroffen hat, führte zu einer engeren Zusammenarbeit.

Darüber hinaus wird die Stabilität und Sicherheitslage Pakistans auch durch innenpolitische Spannungen untergraben. Die von 1999 bis 2008 bestehende Militärdiktatur wurde durch Parlaments- und Präsidentenwahlen im Jahre 2008 abgelöst.

Die deutsche Entwicklungspartnerschaft mit Pakistan

Pakistan ist Partnerland der deutschen Entwicklungszusammenarbeit und gehört zu den wichtigsten Partnern der Bundesrepublik in Südasien. Die pakistanisch-deutsche Zusammenarbeit konzentriert sich regional auf den Norden Pakistans.

Schwerpunkte dieser Zusammenarbeit sind:

- > Grundbildung
- > Öffentliche Gesundheitsversorgung
- > Erneuerbare Energien und Energieeffizienz

Zusätzlich engagiert sich Deutschland in Vorhaben zur Förderung der Demokratie und der Zivilgesellschaft Pakistans.

- > Sonderschwerpunkt Wiederaufbau: Nach dem Erdbeben im Oktober 2005, bei dem in Pakistan mehr als 70.000 Menschen starben, wurden Programme zur humanitären Hilfe und zur Wiedererrichtung der Gesundheitsinfrastruktur vereinbart.

Grundbildung

Noch immer kann etwa die Hälfte der pakistanischen Bevölkerung weder lesen noch schreiben. Bei Frauen liegt die Analphabeten-Quote sogar bei rund 70 Prozent, da das Land eine sehr niedrige Einschulungsquote für Mädchen aufweist. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit ist seit 1994 in diesem Bereich tätig. Jungen



Schulbildung ist in Pakistan noch immer ein Privileg. 70 % der Frauen können weder lesen noch schreiben.

und Mädchen werden getrennt unterrichtet und Mädchenklassen mangels Kapazitäten vielfach nicht eingerichtet. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit ermöglicht Kindern durch unterschiedliche Projekte den Zugang zu Bildung. Dabei werden auch die Provinzregierungen bei der Verbesserung der Unterrichtsqualität, der Entwicklung neuer Lehrpläne und Lehrmittel sowie beim Bau neuer Schulen unterstützt.

Projektbeispiel: Qualifizierte Weiterbildung

Zur weiteren Qualifizierung des pakistanischen Lehrpersonals, wurde das so genannte „Kaskaden-System“ eingeführt: Trainer vermitteln ausgewählten Lehrern als Multiplikatoren neue didaktische Methoden und machen sie mit veränderten Lehrplänen vertraut. Diese Lehrerinnen und Lehrer geben ihr Wissen dann an ihre Kollegen weiter. Durch Unterrichtsbesuche wird anschließend überprüft, ob die neuen Methoden erfolgreich umgesetzt werden.

Öffentliche Gesundheitsversorgung

Besonders in abgelegenen Gebieten Pakistans ist die staatliche Gesundheitsversorgung nicht ausreichend und die Kindersterblichkeit liegt über dem asiatischen Durchschnitt. Alternative Angebote einer medizinischen Versorgung gibt es – wenn überhaupt – nur durch private Anbieter, die profitorientiert arbeiten und keiner staatlichen Kontrolle unterliegen. Ziel des deutschen Engagements ist es daher, die medizinische Grundversorgung zu verbessern und Qualitätsanforderungen für den kommerziellen Gesundheitssektor zu definieren.

Projektbeispiel: Tuberkulose-Kontrollprogramm

Angesichts der alarmierenden Entwicklung der Krankheitszahlen hat Pakistan die Tuberkulosekontrolle 2001 zur Priorität erklärt und mit deutscher Unterstützung ein Tuberkulose-Kontrollprogramm aufgebaut, durch das Tuberkulosepatienten erfasst und behandelt werden. Das Vorhaben stärkt sowohl die Diagnose – als auch die Behandlungskapazitäten der Ärzte und des medizinisch-technischen Personals. Durch Aufklärungsmaßnahmen wird die Bevölkerung über Symptome und Behandlungsmöglichkeiten der Krankheit informiert und somit auch zu ihrer Entstigmatisierung beigetragen.

Erneuerbare Energien und Energieeffizienz

Obwohl die Kraftwerke in Pakistan grundsätzlich über ausreichende Kapazitäten verfügen, ist die Stromversorgung oft unzuverlässig, da viele der Anlagen veraltet sind. Stundenlange Stromausfälle, die enorme wirtschaftliche Verluste zur Folge haben und das alltägliche Leben einschränken, sind an der Tagesordnung. Als Energielieferant dient bislang vor allem Öl, das aus dem Ausland teuer eingeführt wird. Im Mittelpunkt der deutsch-pakistanischen Zusammenarbeit steht deshalb die Nutzung eigener Ressourcen, hauptsächlich die Wasserkraft, da hierfür große, bisher ungenutzte Potenziale bestehen. Ein Wasserkraftwerk wurde bereits mit deutscher Unterstützung gebaut, weitere sind in Planung. Darüber hinaus arbeiten Pakistan und Deutschland im Bereich alternativer Energieformen wie Biomasse, Wind und Sonne zusammen.

Projektbeispiel: Das Potenzial ausschöpfen

Die pakistanische Regierung hat 2002 beschlossen, einheimische Energieproduzenten, die sich am Umbau des Energiesektors beteiligen, mit staatlichen Mitteln zu fördern. Die Bundesrepublik Deutschland unterstützt dieses Vorhaben durch Ausbildungs- und Beratungsleistungen für wissenschaftliche Institutionen und Behörden, mit dem Ziel, die einheimischen Forschungs- und Lehr- einrichtungen zu stärken, um die Ausbildung eigener Wasserkraftspezialisten langfristig sicherzustellen.

Perspektiven

Das Entwicklungspotential Pakistans liegt vor allem in seinen Menschen. Die schlechten Sozial-Indikatoren zeigen jedoch, dass ein großer Teil der Talente der Bevölkerung nicht genutzt wird. Dies gilt vornehmlich für die 82,5 Mio. Frauen und Mädchen des Landes, deren gesellschaftliche Stellung oft den Zugang zu Bildung und medizinischer Versorgung erschwert oder unmöglich macht. Diese Benachteiligung hat vor allem auf die Entwicklung des Landes Auswirkungen, da ein enormes Potential an Arbeitskräften, Wissen und Kreativität nicht ausgeschöpft und somit auch der wirtschaftliche Aufschwung gebremst wird.

Durch eine effizientere Verwaltung und die Einbeziehung aller Bevölkerungsgruppen in die politischen Entscheidungsprozesse könnten die Landwirtschaft, die Industrie und der Energiesektor zu den notwendigen Reformen motiviert werden. Diese tiefgreifenden Reformen werden einer gesünderen und besser ausgebildeten Bevölkerung die Chance zu produktiver Beschäftigung und zur Teilnahme am Entwicklungsprozess des Landes bieten.

Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ist verantwortlich für die Planung und Steuerung der Entwicklungszusammenarbeit auf deutscher Seite. Es führt jedoch selbst keine Projekte und Programme durch, sondern koordiniert vielmehr die Arbeit der Durchführungsorganisationen. Dies sind im Bereich der Technischen Zusammenarbeit die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), die Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH (InWEnt) sowie das Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM). Die Finanzielle Zusammenarbeit wird von der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) durchgeführt. Daneben wird die Arbeit kirchlicher Werke, politischer Stiftungen sowie anderer Nichtregierungsorganisationen mit Bundesmitteln gefördert.



Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit hilft, die Lebensqualität der Menschen zu verbessern.

Die Akteure der deutschen Entwicklungszusammenarbeit

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Postfach 12 03 22

53045 Bonn

Tel. + 49 (0) 228 99 535 - 0

Fax + 49 (0) 228 99 535 - 3500

www.bmz.de

Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM)

Mendelssohnstr. 75 - 77

60325 Frankfurt am Main

Tel. + 49 (0) 69 719121-0

Fax + 49 (0) 69 719121-19

www.cimonline.de

Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH

Dag-Hammarskjöld-Weg 1 - 5

65760 Eschborn

Tel. + 49 (0) 6196 79 - 0

Fax + 49 (0) 6196 79 - 1115

www.gtz.de

Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH (InWEnt)

Friedrich-Ebert-Allee 40

53113 Bonn

Tel. + 49 (0) 228 4460-0

Fax + 49 (0) 228 4460-1766

www.inwent.org

KfW Entwicklungsbank

Palmengartenstraße 5 - 9

60325 Frankfurt am Main

Tel. + 49 (0) 69 7431-0

Fax + 49 (0) 69 7431-2944

www.kfw.de



Herausgeber

**Bundesministerium für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)**

Dienstszitz Bonn

Postfach 12 03 22

53045 Bonn

Tel. + 49 (0) 228 99 535 - 0

Fax + 49 (0) 228 99 535 - 3500

Dienstszitz Berlin

Stresemannstraße 94

10963 Berlin

Tel. + 49 (0) 30 18 535 - 0

Fax + 49 (0) 30 18 535 - 2501

poststelle@bmz.bund.de

www.bmz.de

Redaktion	Stephanie Gelbrich, Jana Lynne Hennings
Endredaktion	Gabriele Hollederer
Verantwortlich	Christiane Hieronymus, Dr. Maren Bettina Lipps
Gestaltung	F R E U D E ! design, Köln
Fotos	Dr. Jochen Hippler, Institut für Entwicklung und Frieden (INEF), Universität Duisburg
Druck	Schloemer Gruppe, Düren
Stand	September 2008

